

V. Rechte Wienzeile 97.
Stadt-Expedition und Kleiner Anzeiger
L. Schulerstraße 13.
Telephon:
Redaktion 890
Administration 900
Inseraten-Aufnahme 100
Stadt-Expedition, Kleiner Anzeiger 9191
Gürtel II 40228
X 18944
XIV 83126
XVI 84146
XVII 17176
Telegraphen-Adresse:
Arbeiter-Zeitung Wien.
Postparaffien-Scheckkonto Nr. 18210.

Arbeiter = Zeit.

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr

Nr. 165.

Wien, Donnerstag, 20. Juni 1918.

Die Bewegung der Arbeiter.

Die gestrigen Beschlüsse des Wiener Arbeiterrates sind heute in allen Betrieben lebhaft erörtert worden. Die Forderungen an die Regierung und an die Unternehmer, die der Arbeiterrat gestellt hat, haben die einmütige Zustimmung der Arbeiterschaft gefunden. Über der Arbeiterrat hat auch ausgesprochen, daß eine weitere Ausdehnung des Ausstandes nicht im Interesse der im Gange befindlichen Verhandlungen liegt. Dieser Beschluß hat in manchen Betrieben, besonders unter den jüngeren, leidenschaftlicheren Arbeitern lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Dieser Widerspruch ist gewiß begründet. Er ist aus der wohl begründeten Erregung der Arbeiterschaft zu erklären; und ist um so begründeter, da wir die Gründe, die den Arbeiterrat zu diesem Beschluß bewogen haben, gestern nicht veröffentlicht konnten. Die Prezensur hat nämlich in unserem gestrigen Leitartikel die Stelle, die diese Gründe darlegte, unterdrückt.

Erinnern wir uns, wie wir im Frieden unsere Kämpfe geführt haben! Sehr oft sind nur einige Betriebe eines Industriezweiges in den Ausstand getreten, während die anderen ruhig weiter arbeiteten. Der Druck des teilweisen Ausstandes, des Ausstandes in einem Teile der Industrie, hat sehr oft genügt, für den ganzen Industriezweig Zugeständnisse durchzusetzen, ohne daß die übrigen Betriebe überhaupt in den Ausstand treten mußten. Diese Kampfstrategie ist, wie jeder erfahrene Gewerkschafter weiß, von unseren Gewerkschaften früher sehr oft angewendet worden. Und sie war den Arbeitern so förderlich, daß sich gerade die Unternehmer im letzten Jahrzehnt zusammengesprochen haben, um die Anwendung dieser Methode unmöglich zu machen. Erst die Unternehmerverbände haben uns gezwungen, an die Stelle der partiellen Streiks die allgemeinen zu setzen, indem sie, wenn ein Teil der Arbeiterschaft in den Ausstand trat, die anderen Arbeiter ausperchten. Unsere älteren Gewerkschafter erinnern sich aber alle noch der Zeit, in der der partielle Streik die Regel war; in der es in der Regel genügte, immer nur einen Teil einer Industrie stillzulegen, um schließlich für den ganzen Industriezweig Erfolge durchzusetzen. Ob man also einen partiellen oder einen allgemeinen Streik vorzieht, ist eine taktische Frage, die der erfahrene Gewerkschafter nach der jeweiligen Lage beantworten muß. Genügt ein partieller Streik, um Forderungen durchzusetzen, so wird kein Gewerkschafter, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, raten, der ganzen Arbeiterschaft das schwere Opfer, auf ihren Arbeitsverdienst zu verzichten, aufzuerlegen.

Der kluge Feldherr setzt immer nur so viel Truppen ein, als er zu brauchen glaubt, um das jeweilige Kampfziel zu erreichen. Braucht man zur Erreichung eines Kampfzweckes nur eine Division, so setzt man nicht eine Armee ein. Eine Division geht ins Feuer, die anderen bleiben in Reservestellung, zwar kampfbereit, aber außerhalb des Bereiches der Opfer und Gefahren.

Der Arbeiterrat hofft, daß der Ausstand in einem Teile der Wiener Industrie genügt, der Regierung und den Unternehmern zu beweisen, daß die gegenwärtigen Ernährungs-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse unhaltbar geworden sind und dringend der Abhilfe bedürfen. Die Verhandlungen sind eingeleitet! Die Gewerkschaften haben die wirtschaftlichen Forderungen im einzelnen formuliert und sie der Regierung und dem Reichsverband der Industriellen vorgelegt. Morgen und Freitag wird über die Verhandlungen verhandelt werden. Freitag werden die Unterhändler dem Arbeiterrat Bericht erstatten. Auf Grund dieser Berichte wird dann der Arbeiterrat beschließen, was weiter zu geschehen habe. Das ist die Taktik, die der Arbeiterrat beschlossen hat. Er hat nach der guten alten Regel gehandelt, in jeder Phase einer Kampfhandlung immer nur so viele Kräfte im Feuer zu halten, als zur Erreichung des jeweiligen Kampfzweckes erforderlich sind, der übrigen Truppe aber nutzlose Opfer zu ersparen. Wer die Sachlage nüchtern erwägt, wird den Beschluß des Arbeiterrates anerkennen und beherzigen.

Die Sitzung des Arbeiterrates.

Die Einladungen zu der Freitag stattfindenden Sitzung des Wiener Arbeiterrates sind von den hiesigen berechtigten und gewählten Delegierten heute Donnerstagabend in den Bezirkssekretariaten oder bei den Bezirksphmännern zu beziehen.

Internationale Verhandlungen.

Osag, 19. Juni. (Telegraphenkompanie.) Troelsstraup vom belgischen Minister Vanderveelde ein Schreiben erhalten, in dem er eingeladen wird, nach der Konferenz in London nach Havre und Paris zu kommen, um mit Vanderveelde und de Brouckere Besprechungen zu pflegen.

Osag, 19. Juni. (Telegraphenkompanie.) Für heute wird das Eintreffen der österreichischen Sozialdemokraten

Die Forderungen der Arbeiterschaft.

Unsere Gewerkschaften haben heute die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft formuliert und sie der Regierung und dem Reichsverband der Industriellen überreicht. An erster Stelle stehen selbstverständlich die Forderungen an den staatlichen Ernährungsdienst. Für den Augenblick können freilich auch unsere Gewerkschaften nichts anderes fordern, als daß die Regierung den trostlosen Zustand unserer Lebensmittelversorgung den Regierungen Deutschlands und Ungarns rückhaltlos darlege, die schweren Gefahren, die aus diesem Zustand erwachsen, den Verbündeten nicht verberge und mit allen Mitteln ihre Hilfe in der Stunde der Not zu erlangen suche. Die baldigste Wiederherstellung der vollen Brottration und die Beschaffung hinreichender Vorräte von Kartoffeln, Hülsenfrüchten und Fett sind für Oesterreich wahre Lebensbedürfnisse, denen unsere Bundesgenossen in ihrem eigensten Interesse die Befriedigung nicht verweigern können. Für die Zukunft aber fordern unsere Gewerkschaften eine Lebensmittelpolitik, die uns vor der Wiederkehr solcher Ernährungsrisiken bewahren soll. Sie verlangen die lückenlose Erfassung und die planmäßige Verteilung aller Vorräte, die unbedingte Sperrung der wohlbekanntesten Schleichwege, auf denen die Lebensmittel der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen werden, und eine energische Preispolitik, die die Eier der Agrarier und der Händler im Interesse der Gesamtheit zu zähmen versteht. Hat die Arbeiterschaft bisher den Kampf für diese Forderungen so gut wie allein führen müssen, so fordert unsere Gewerkschaften jetzt mit Recht, daß die Unternehmerverbände ihren Einfluß mit dem unseren in diesem Kampfe vereinigen. In der Tat hat es sich an der österreichischen Industrie bitter gerächt, daß die Industriellen nie begriffen haben, daß es auch ihr Interesse ist, den Arbeitern die Möglichkeit zu sichern, ihre Muskel- und Nervenkraft ungeschwächt zu erhalten.

Gätten wir einen wohlgeordneten Ernährungsdienst, dann wäre es heute nicht notwendig, abermals Lohnforderungen zu stellen. Da aber unser öffentlicher Ernährungsdienst völlig zusammengebrochen ist, da die Preise so abenteuerlich schnell gestiegen sind, ist die Revision der Lohnsätze notwendig geworden. Wir wollen nur ein einziges Beispiel anführen, um diese Notwendigkeit zu begründen. Wie lebt heute ein qualifizierter Arbeiter in der Kriegsindustrie? Der Mann, dessen Haushalt wir als Beispiel wählen, hat ein Lohnverdienst von 110 Kronen in der Woche. Das gilt in Wien schon als ein vergleichsweise hohes Einkommen. Er hat seine Frau und vier Kinder zu ernähren. An Wochentagen ist die Familie in der Kriegsküche zu Mittag; der Arbeiter zahlt dort für den Kopf und Tag 1.80 Kronen, also für sechs Köpfe täglich 10.80 Kronen, in der Woche 64.80 Kronen. Sein Budget gestaltet sich also in folgender Weise:

Table with 2 columns: Item and Kronen. Kriegs Küche 64.80, Mietzins 12.00, Krankenkasse 2.50, Total 79.30

Von seinem Wochenlohn bleiben ihm jetzt noch 30.70 Kronen. Damit muß er bestreiten: Frühstück, Nachtmahl, am Sonntag noch das Mittagessen für sechs Köpfe, Beleuchtung und Beheizung, die Fahrtkosten auf der Straßenbahn, die Schulrequisiten für die Kinder, die Zeitung, den Gewerkschaftsbeitrag, Tabak. Und schließlich kann es, wenn man vier Kinder hat, wohl auch passieren, daß man ein Paar Schuhe beschaffen lassen oder ein paar Stück Wäsche kaufen muß. Und nun sage man uns, wie all das bei den heutigen Preisen mit 30 Kronen wöchentlich möglich sein soll! Man braucht diese Zahlen nur anzusehen, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß die Erhöhung der Arbeitslöhne selbst für die vergleichsweise besser entlohnten Schichten der Arbeiterschaft zur schlechthin unabwendbaren Notwendigkeit geworden ist.

Noch viel schlechter als den Arbeitern der Kriegsindustrie ergeht es aber den Arbeitern anderer In-

legung für die Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Produktion in der Ukraine.

Wenn man die Erfahrungen, die man bisher in der Ukraine gemacht hat, für die künftige Politik verwerten will, so muß man vor allem erkennen, daß sich Augenblickserfolge in der Ukraine nicht erreichen lassen. Man hat versucht, möglichst rasch und möglichst viel Getreide aus der Ukraine herauszuholen, man hat aber mit diesem System lediglich die Preise in die Höhe getrieben und die Bevölkerung, die dieses System als eine Notmaßnahme betrachtet, nicht für sich gewonnen. Man hat sich entschlossen, dieses System, dessen Nachteile in gar keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen stehen, aufzugeben, und sich für eine allmähliche und stetige Arbeit in der Ukraine entscheiden. Es hat heute keinen Sinn, wie man es nach Brost-Litovsk getan hat, in die allgemeine Ernährungskalkulation einige hunderttausend Tonnen Getreide einzustellen, die vielleicht auf dem Mond, aber nicht in der Ukraine zu finden sind. Auch die nächste Ernte wird vermutlich nur verhältnismäßig bescheidene Neberschüsse für die Ausfuhr liefern. Aber wir werden ja das ukrainische Getreide auch noch in zwei und drei Jahren sehr gut brauchen können. Die erste Voraussetzung der Entwicklung der Ukraine ist freilich, wie immer wieder betont werden muß, die Lösung der Agrarfrage. Es wäre ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß die Ideen der sozialen Revolution in Südrussland durch den Einmarsch der deutschen Truppen erstickt worden seien, und die Anwesenheit dieser Truppen in den ukrainischen Gebieten kann gewiß nicht dazu dienen, dem Großgrundbesitz in Südrussland die Möglichkeit zu bieten, die besitzlose Landbevölkerung um ihren Anspruch auf Grund und Boden zu betrügen. Auch der Großgrundbesitz in Südrussland wird erfahren, daß seine Zeit unwiederbringlich abgelaufen ist.

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing words like 'hinge', 'Re', 'eha', 'ge', 'in', 'Si', 'br', 'Ab', 'tur', 'nie', 'die', 'sch', 'St', 'mit', 'St', 'Na', 'Ba', 'die', 'we', 'ein', 'Wi', 'zu', 'vor', 'der', 'auc', 'gew', 'ded', 'die', 'weir', 'ohna', 'die', 'a', 'ben', 'in', 'i', 'betra', 'Lüh', 'Gew', 'der', 'Ste', 'das', 'mü', 'Ste', 'Feu', 'Lag', 'mü', 'unser', 'Arbd', 'Da', 'der', 'schal', 'fähige', 'zeite', 'Fra', 'völl', 'fahr', 'unzi', 'es', 'lind', 'mög', 'Unt', 'in', 'schm', 'es', 'i', 'in', 'Ber', 'dure', 'von', 'in', 'd', 'und', 'Ante', 'Das', 'Ind', 'den', 'denf', 'solch', 'des', 'mög', 'ihne', 'Krie', 'Zwo